

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Ein Lehrer — hundert Schüler!

Marburg, 24. April.

Die Rechte hat auch jene Bestimmung der Schulnovelle angenommen, welche die Schülerzahl für den einzelnen Lehrer beträchtlich erhöht.

Jetzt werden einem Lehrer nicht mehr als achtzig Kinder zugewiesen. Es ist diese Zahl schon hoch genug und wurde dieselbe wohl nur festgesetzt für die Zeit des Ueberganges in Berücksichtigung der unzulänglichen Kräfte und der beschränkten Räume. Wissenschaft und Erfahrung lehren uns, die fragliche Zahl möglichst herabzumindern; die Rechte beschließt aber das Gegentheil und wird dafür gesegnet von Allen, welche die freisinnige Partei wegen ihrer preiswürdigsten That verfehlen, wegen ihres rühmlichsten Strebens hinab verfluchen in die unterste Hölle.

Künftig soll nach dem Willen unserer Gegner ein Lehrer hundert Schüler unterrichten. Die Dunkelmänner, welche nach vierzehnjährigem Spiele diese Zwanzig endlich gewonnen, rechnen mit einer bekannten Größe und wuchern mit ihrem Pfunde. Die Klage über die ungeheure, noch immer wachsende Menge der Jugendbildner muß verstummen; die Versöhnungspolitik bewährt sich als Wirtschaftspolitik und beginnt endlich zu sparen, indem sie die Kosten der Schule vermindert und das Versprechen wird eingelöst, mit welchem die Klerikalen und ihre Bundesgenossen die Wähler gefödert. Die herrschende Partei dürfte stolz sein auf diesen Erfolg, wenn sich ein so weitlich-sündhaftes Bewußtsein mit ihrer Demuth im christlichen Staat verträge.

Die Rechte hat bereits das Lehrziel geändert und mit dem „Vollstopfungssystem“ gebrochen. Die Köpfe sollen leer bleiben oder nur mit klerikalem Stroh gefüllt werden. Und die Schulzimmer werden vollgestopft, die Lehrer

überbürdet und sollen durch Schulmeister nach dem Herzen der Klerikalen verdrängt werden. Nicht „erziehen“, sondern „züchten“ wollen die Gegner der Schule und je mehr Schafe in einem Stalle zusammengepfercht werden, um so besser für den Hirten und die Krummstabs-Partei.

Unter diesem Stabe ist ja so gut wohnen. Laßt nur die Kleinen zu den Klerikalen kommen und das tausendjährige Reich beglückt Euch gewiß: vom Abgeordnetenhaus bis zum letzten Kirchthurm klingt die neue, frohe Botschaft hinaus in das harrende, hoffende Land.

Franz Westhaler.

Bur Geschichte des Tages.

Die Berathung über die Schulnovelle dürfte noch acht Tage in Anspruch nehmen. Die verschwindend kleine Mehrheit und die geistige Armuth derselben beim Angriffe auf die Pflegstätte der Volksbildung und bei der Vertheidigung der Vorlage erringen einen Sieg, der für Oesterreich doppelt traurig ist.

Die fremden Beamten, welche Rumänien für seine Staatsbahn unter den verlockendsten Verheißungen in's Land gezogen, haben ihre Schuldigkeit gethan und können gehen. Der Regierungserlaß, binnen drei Monaten sich die rumänische Sprache in Wort und Schrift vollkommen anzueignen, ist ein Wink mit dem Dreschflügel und hat die Bahnverwaltung, auf den Ablauf jener Frist gar nicht wartend, bereits vielen Beamten aus Oesterreich und Deutschland gekündigt.

Die Judenheger und die Konservativen haben es nun doch erzielt, daß die Stadtvertretung von Berlin aufgelöst wird. Die Neuwahlen dürften aber das gewünschte Ergebnis nicht liefern und Bismarck hat sich um diese Palme seiner innersten Politik vergebens bemüht.

Todesurtheile, Verschickungen nach Sibirien und Vorbereitungen zur Krönung beschäftigen das amtliche Rußland, Vorbereitungen zu Meuchelmord die Nihilisten, die mit Dynamit auf den Tag des Selbstherrschers warten. Und dennoch gibt es Leute, die da wähnen, eine papierene Verfassung könnte diesen Staat und diese Gesellschaft retten!

Bermischte Nachrichten.

(Tod durch Schlangenbiß.) In der Präsidenschaft Bombay haben sich nach dem Berichte des Sanitätskommissärs im Jahre 1881 1209 Todesfälle durch Schlangenbiß ereignet und werden die Opfer beinahe ausschließlich der Kobra zugeschrieben.

(Deutsches Sängerkfest in Amerika.) Im Juli dieses Jahres wird in der schönen Stadt Buffalo am Eriesee in der Nähe der Niagarafälle das dreiundzwanzigste deutsche Bundes-Sängerkfest der Vereinigten Staaten gefeiert, zu dem schon große Vorbereitungen getroffen werden. Es wurde zu diesem Zwecke eigens ein großes, prachtvolles Gebäude errichtet, welches als Musikhalle der Stadt erhalten bleiben soll.

(Das Weib des Nihilisten.) In Nizza hat sich die fünfunddreißigjährige Gräfin T. erschossen. Die Komtesse war eine Russin, die durch ihren vornehmen Luxus auffiel. Speziell auf den Korsos paradirte sie mit einem niedlichen Kabriolet mit vier wunderbar schönen Orlow Trabern. Die Russin, eine noch sehr stattliche Frau, thronte dann gewöhnlich in verführerischem Kostüm auf der Höhe des Kabs und zügelte die Rosse selbst unter dem Drucke ihrer kleinen nervigen Hand. Gräfin T. galt als unverheiratet — doch erzählte man sich, daß sie vor etwa zehn Jahren einem höheren russischen Beamten zum Altare gefolgt wäre, ihr Gatte sei jedoch in eine nihilistische Verschwörung unter so schwer gravirenden Umständen ver-

Feuilleton.

Die russischen Gefängnisse.

Von Fürst Krapotkin.

Die Grundsätze, auf welchen die Strafanstalten in Rußland beruhen, sind nicht schlechter als die im Westen Europas geltenden, ja ich glaube sogar, daß sie besser sind. Aber in Rußland werden die Grundsätze immer durch die Anwendung verdorben, die sie erfahren.

Betrachten wir die russischen Gefängnisse und Strafanstalten, nicht wie sie nach dem Gesetze sein sollten, sondern wie sie in der Wirklichkeit sind, so müssen wir übereinstimmend mit Allen, die sie ernsthaft studirt haben, erkennen, daß sie eine Schmach der Menschheit bilden. Engländer und Amerikaner haben neuestens Versuche gemacht, diese Dinge in einem günstigeren Lichte erscheinen zu lassen. Mr. Kennan, der eine solche Schilderung entworfen, lebte einige tausend Meilen von den Instituten, die er beschreibt. Mr. Lansdell machte in Sibirien, einem Lande ohne Eisenbahnen, binnen 2 1/2 Monaten einen Weg von 2500 Meilen. Ist es da zu verwundern, daß

die Behauptungen dieser beiden Autoren von Denjenigen widerlegt werden, welche die Verhältnisse in der Nähe beobachtet haben?

Was ich hier mittheile, sind authentische Daten, die Früchte persönlicher Erfahrung des Autors und einiger seiner Freunde. . .

Das in Rußland im Jahre 1864 durch die „Reform“ eingeführte Gerichtsverfahren betrachtete man anfänglich als das humanste und freisinnigste von ganz Europa. Veiläufig zur selben Zeit wurden Knute und Brandmarkung abgeschafft. Aber mit diesen Maßregeln war es ebenso bestellt wie mit allen anderen Reformen des vorigen Regime: ihre Wirkungen wurden durch die vom Gesetze geschaffenen nachträglichen Modifikationen brachgelegt.

Man schränkte die Anwendung der neuen Maßregeln ein; unter zweiundsiebzig Provinzen bewahrten neununddreißig, darunter alle sibirischen, ihre alte Organisation und erhielten keine Jury. Der Richterstand, weit entfernt davon, sich jener Unabhängigkeit zu erfreuen, welche das neue Gesetz ihm gewährleistete, gerieth immer mehr in die Gewalt des Justizministers. Wo die Jury bestand, sah sie ihre Verdikte mit solcher Verachtung behandelt, daß freigesprochene Angeklagte beim Verlassen des Gerichtssaales auf eine einfache Verordnung

der Administrativ-Behörde hin verhaftet wurden.

— Eine große Anzahl von Prozessen kommt weder vor einen Gerichtshof noch vor Geschworne; die Behörde entscheidet sie bei verschlossenen Thüren. Hat ein Gerichtshof eine Sache zu beurtheilen, in welche die Politik hineinspielt, so wird seit September 1881 die Verhandlung geheim geführt. Das Publikum weiß gar nichts von solchen Prozessen; es erfährt nur bei Gelegenheit, daß eine seit längerem vermiste Persönlichkeit nach Sibirien deportirt wurde. Derselbe Schleier des Geheimnisses wird über die Hinrichtungen gebreitet, seitdem ein Verurtheilter auf dem Wege zum Galgen den Versammelten seine verstümmelten Hände zeigte und dabei schrie, er sei nach der Verurtheilung gefoltert worden. Trotz dieser Geheimthuerei wissen wir, daß zwei Revolutionäre, Adrian Michailow und Ruffatow, der Tortur mittelst Elektrizität unterworfen wurden.

Im Jahre 1861 erhielten die Gouverneure der Provinzen den Auftrag, eine allgemeine Untersuchung über den Stand der Gefängnisse einzuleiten. Das geschah zur Zeit, als die Regierung Alexander's II. freisinnig war, und die Untersuchung vollzog sich im Ganzen sehr ehrlich. Sie bestätigte, was man ohnehin wußte. In Rußland und Sibirien

wickelt worden, daß man ihn zur Deportation nach Sibirien verurtheilt habe. Schon auf dem Transport sei er aber einem durch Erkältung hervorgerufenen Lungenleiden erlegen. Gräfin T. ging in's Ausland, entzückte im vorigen Winter Paris unter ihrem Mädchennamen und war in dieser Saison einer der Sterne von Nizza. Als Ursache ihres Selbstmordes wird folgendes angegeben: Die Gräfin hatte hier einen Pariser Aristokraten, den Vicomte d'E., kennen gelernt. Obwohl sieben oder acht Jahre jünger, als Gräfin T., verliebte d'E. sich doch sterblich in die schöne und geistreiche Frau und hatte die Genugthuung, seine Liebe in gleich leidenschaftlicher Weise erwidert zu sehen. Da Beide ziemlich allein in der Welt standen und auf keine verwandtschaftlichen Fesseln Rücksicht zu nehmen hatten, so wurden eiligst, wenn auch in aller Stille, die Vorbereitungen zur Schließung des Eheaktes getroffen. Da langte plötzlich aus Petersburg die Mittheilung an, der todtegeglaubte Gatte der Gräfin lebe noch und sei — als Begnadigter in seine Heimat zurückgekehrt. Wie ein Donnerschlag traf diese Nachricht die Braut; Vicomte d'E. aber glaubte, er sei betrogen worden, und bereitete der Geliebten eine furchtbare Szene, die mit einem Abschied für immer schloß. In ihrer Verzweiflung gab nun Gräfin T. sich selbst den Tod.

(Aus einem Briefe Kossuth's.) In Beantwortung des Glückwunsches, welchen der Neutraer Komitatsauschuß dem einzigen verbannten Ungar zu seinem achtzigsten Geburtstag dargebracht, richtete Ludwig Kossuth an diesen Auschuß ein Dankschreiben, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Wenn meine Erkenntniß erlauben würde, mir vorzustellen, daß ich in einer Phase meines an Widerwärtigkeiten reichen Lebens auch nur den Schein eines Verdienstes für mich in Anspruch nehmen dürfte, so würde ich sagen, daß ich den Lohn in den Sympathiebezeugungen genieße, mit welchen ich ungeachtet meiner 31jährigen Abwesenheit aus der Heimat beehrt werde. Ich aber kenne kein Verdienst. Das Verdienst beginnt dort, wo die Pflicht aufhört, und ich habe kein Anrecht, mehr zu beanspruchen als nur das Bewußtsein, unter allen Umständen nach den mir zu Theil gewordenen Fähigkeiten all' das zu erfüllen, was die Liebe zum Vaterlande heischt. So wie es eine Sünde ist, die Pflicht zu unterlassen, so ist es einfache Schuldigkeit, dieselben zu erfüllen, deren Lohn schon darin liegt, daß sie erfüllt wurde, denn nur das Bewußtsein gethaner Pflicht verleiht dem Menschen die Ruhe des Gewissens, ohne welches der größte Glücksfall kein Heil bringen kann, das Unglück aber unerträglich wäre. Ich habe in dieser Seelenruhe den persönlichen Lohn

für die Beschwerden meines zielverfehlten Lebens genossen und wenn dieser noch mit solch' herzlichen Beweisen der Sympathien überhäuft wird, mit welchen mich meine Landsleute am Abende meines Lebens beehren — so ist das nicht verdienter Lohn, sondern ein großherziges Geschenk, welches den Beschenkten zum größten Danke verpflichtet. Mit den Gefühlen des Dankes empfangen ich als solch' theures Geschenk die herzliche Erinnerung und die gütige Sympathie des hochverehrten Ausschusses; leider benehmen mir die Last meiner Jahre, die hiemit verbundene Kräfteabnahme und der Fluch meines Verhängnisses die Möglichkeit, in anderer Weise als nur in Worten meinen Dank auszudrücken. Doch ich hoffe, daß die Sympathie, mit welcher sie mich aus der fernen Heimat beehren, mehr als ein unverdorbenes Gemüth zur Ueberzeugung führen wird, daß eine solche Nation, in deren Mitte auch das Bestreben des einfachen Pflichtgefühls auf diese Weise gewürdigt wird, von ihren Söhnen mit Recht erwarten kann, daß dieselben bei Erfüllung ihrer Pflicht nicht stehen bleiben, sondern sich auch Verdienste um die Nation erwerben sollen.“

(Klage auf Herausgabe eines Geburtscheines.) Der Eigenthümer-Kompagnon einer Pester Zeitung, welcher sich vor mehreren Jahren mit einem bedeutenden Vermögen zurückgezogen, wurde von einem Manne, welchen man bisher für seinen leiblichen Vater hielt, der aber, wie er selbst behauptet, bloß sein Pflegevater war, auf Herausgabe eines Geburtscheines geklagt, der den Familiennamen des Letzteren, als den des angeblichen Sohnes mit der Angabe des Geburtsortes Budapest enthält, während der richtige Name des Sohnes Ignaz Freudmann und derselbe in Preßburg geboren sein soll. Der Ziehvater erklärt, die Mutter desselben sei als ganz verarmte Person mit zwei kleinen Kindern vor Jahren nach Budapest gekommen, das eine derselben habe N. Stranzky angenommen, das andere, einen Knaben, er selbst. Der Knabe wuchs heran und wurde allgemein nach seines Pflegevaters Namen geheißt, wogegen dieser keine Einwendung erhob. Als derselbe in das Mannesalter getreten war, bis zu welcher Zeit natürlich der Pflegevater alle Kosten der Erziehung des Knaben trug, erwarb der Letztere mit seiner pekuniären Unterstützung den Eigenthumsantheil eines hiesigen Blattes und führte auch in dieser Eigenschaft fortwährend den Namen des Pflegevaters, obwohl sein richtiger Name, wie bereits erwähnt, ganz anders lautete und der Pflegevater ihn auch nicht adoptirt hatte. Um diese Zeit trat, angeblich in Folge des wenig dankbaren Benehmens des Pflege Sohnes, eine Entfremdung zwischen den Beiden ein, so daß dieselben sich gegenseitig nahezu als Fremde betrachteten.

Vor Kurzem erfuhr nun der Pflegevater, daß sein Ziehsohn in der That einen regelrechten, von dem verstorbenen Sekretär der Budapester israelitischen Kultusgemeinde, Barnay, unterfertigten Geburtschein besitzt, der ihn als den rechtmäßigen Sohn seines Pflegevaters ausgibt. Der Alte, welcher ein ziemlich bedeutendes Vermögen besitzt und nicht will, daß dasselbe seinem Pflege Sohn zufalle, hat nun auf Herausgabe des angeblich falschen Geburtscheines geklagt.

(Das „Vaterland“ und die „Sammelschützen“.) Der Erlaß der Wiener Polizeidirektion gegen die „Sammelschützen“ des Deutschen Schulvereins begeistert das „Vaterland“ zu folgender Angeberei: „Vielleicht ist den Behörden auch bekannt, daß in hiesigen Gast- und Kaffeehäusern Sammelbüchsen für von Freimaurern geleitete „Humanitäts“-Institute angebracht sind?“ Das „Vaterland“ hätte vielleicht auch die Frage anregen können, ob die Bewilligung der Statthalterei für das Sammeln mittels Opferstöcken, Opfertellern und Klingelbeuteln speziell erteilt wurde, oder ob hier nur eine stillschweigende Zustimmung vorliegt? Gleiches Recht für Alle!

(Erfindung eines Wiener's.) Der Wiener J. Prinz hat einen „Regenerator“ erfunden, der eine Glühlampe speist, und brannte diese bei einem Versuch volle 86 Stunden, ohne zu erlöschen. Ja, bei Deffnung des Kastens fand er die stromerzeugende Materie unversehrt, so daß er nach Erneuerung eines geringen Bestandtheiles die Glühlampe neuerdings einschalten konnte, ohne seine Materie vorher mit den Chromelementen gespeist zu haben. Die Lampe brannte in gleicher Stärke wie zuvor.

(Ein Jubiläumsklavier.) Im Bösendorfer Saale zu Wien ist das zehntausendste Klavier ausgestellt, welches in dieser Fabrik angefertigt worden und erregt dasselbe durch seine prachtvolle Ausstattung großes Interesse.

(Heiratskaution der Offiziere.) Der Kriegsminister arbeitet an dem Entwurfe, nach welchem die Heiratskaution der Offiziere auf 30.000 fl. erhöht werden soll.

Marburger Berichte.

(Der Kaiser im Unterlande.) Die Dragoner in Windisch-Feistritz werden zur Inspizierung durch den Kaiser (10. Juli) nach Marburg einberufen.

(Bezirkshauptmanns Abschied.) In der letzten Sitzung des Bezirks-Schulrathes Stadlersburg verabschiedete sich der Bezirkshauptmann Freiherr von Hein, der in gleicher Eigenschaft nach Marburg versetzt worden. Dr. Rogbeck gab in beredter Weise den Gefühlen der Mitglieder Ausdruck; er gedachte in beredtester

war der Stand der Gefängnisse der schlechteste, den man sich denken konnte. Es erwies sich als nothwendig, die Gebäude umzugestalten, das Personal zu erneuern, das Strafsystem von Grund aus zu reformiren. Mit Einem Worte: Alles hätte neu gemacht werden müssen. Die Regierung begnügte sich damit, einige neue Gefängnisse zu bauen, welche durch das Anwachsen der Bevölkerung unbedingt nöthig geworden waren, eine Straf-Kolonie auf einer Insel zu gründen, wo Niemand sich freiwillig ansiedelte, und eine Anzahl Verurtheilter an Bergwerksbesitzer — zu vermietthen. Die alten Gebäude verfielen immer mehr, und aus den Trümmern wurden wahre Seuchenherde.

In Rußland verhaftet man ohne viele Umstände. Ein ganz und gar nicht vorschriftsmäßiges Aktenstück genügt, um Einen in's Gefängniß zu befördern. Ein offizieller Bericht des Justizministers konstatirt, daß im Jahre 1876 von 99,964 verhafteten Personen 60,000 wegen Mangels an Anklagematerial wieder freigelassen wurden. Diese 60,000 unschuldigen Personen — ihre Zahl steigt auf 75,000, wenn man die später Freigesprochenen hinzurechnet — mußten, bevor sie ihre Freiheit erlangten, eine Gefangenschaft von mehreren Monaten, ja von mehreren Jahren in jenen berüchtigten „Ostrog“ erdulden, die man ge-

wahrt, sobald man eine russische Stadt betritt. Sie lebten, wie Heringe zusammengedrängt, in einem Zimmer von unbeschreiblicher Schmutzigkeit, in einer Atmosphäre, die durch den in der Mitte des Zimmers postirten schrecklichen Kübel so verpestet war, daß die von Außen kommenden Leute beim Eintritt ohnmächtig wurden.

Ich kann von dem „Ostrog“ kein besseres Bild geben, als indem ich einige Stellen aus den Gefangenschafts-Erinnerungen meiner Freundin, Frau C., geborenen Kutuzow, hieher setze. Frau C. ward beschuldigt, ohne Bewilligung des Unterrichtsministers eine Schule eröffnet zu haben. Da ihr „Verbrechen“ nicht unter das Strafgesetz fiel und sie an einen Ausländer verheiratet war, mußte man sich damit bescheiden, sie über die Grenze zu schaffen. Ich reproduzire hier, was sie über ihre Reise von Petersburg nach Preußen sagt, und bemerke, daß die vollkommene Verlässlichkeit ihrer Mittheilungen nicht angezweifelt werden kann.

„Ich wurde“, erzählt sie, „mit fünfzig anderen Gefangenen, Männern und Frauen, nach Wilna gebracht. Vom Bahnhofe führte man uns in das Stadtgefängniß, wo man uns zwei Nachtstunden hindurch bei strömendem Regen im Hofraume stehen ließ. Endlich stieß man uns in einen finsternen Gang, wo man uns abzählte. Zwei Soldaten packten und

beleidigten mich in der schamlosesten Weise. Ich war nicht die Einzige, der es so erging, denn im Finstern hörte ich die Verzweiflungsrufe mehrerer Frauen. Nach vielen Flüchen und unflätigen Redensarten wurde ein Feuer angezündet, und nun sah ich, daß ich mich in einem weiten Raume befand, wo man keinen Schritt machen konnte ohne über Frauen zu stolpern, die auf der Erde schliefen. Zwei Frauen, die ein Bett hatten, luden mich mit-leidig ein, es mit ihnen zu theilen. Als ich Morgens neben ihnen erwachte, hatte ich mich von den Szenen, die ich durchlebt, noch nicht erholt. Aber die zwei Frauen — sie waren wegen Mordes und Diebstahls verurtheilt — benahmen sich gegen mich so gutmüthig, daß ich mich beruhigte. In der nächsten Nacht, es regnete wieder heftig, mußten wir das Gefängniß verlassen, und man stellte uns in Reih' und Glied für die Abreise auf. Ich weiß nicht, wie es geschah, daß gerade ich den Fäusten der Gefangenwärter entkam, denn die Gefangenen verstanden nicht gleich die Evolutionen, die man von ihnen verlangte, und wurden erst durch Schläge und Schimpfworte zur Ausführung derselben veranlaßt. Diejenigen, welche protestirten und sich darauf beriefen, daß Niemand ein Recht habe, sie zu schlagen, wurden in Eisen gelegt und so zum

Weise der Verdienste, welche sich Freiherr von Hein um das fortschrittliche Gedeihen der Schule und als Chef der politischen Behörde erworben und wurde einstimmig beschloffen, diese Anerkennung zur bleibenden Erinnerung in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen.

(Tüffer und der Deutsche Schulverein.) Unter den Beiträgen, welche seit der letzten Veröffentlichung des Deutschen Schulvereins demselben zugeslossen, finden wir aus Tüffer: Ergebnis der Sammelbüchse bei Herrn Larisch 46 fl. 95 kr. — Sammlung beim Schloßberg-Feste 17 fl. — beim Best-Billardspiel 14 fl.

(Feuerwehr in Mahrenberg.) In der Jahresversammlung dieser Feuerwehr wurde der Kaufmann Herr Franz Perko zum Hauptmann gewählt.

(Großer Brand.) Am 17. April zur Nachtzeit entstand im Hause der Grundbesitzerin A. Valenko zu Steindorf (Bezirk Pettau) ein Brand. Von heftigem Winde angefaßt, griff das Feuer rasch um sich und gingen fünfzehn Gebäude samt Einrichtung, Futter, Lebensmitteln in Flammen auf. Zehn Beschädigte sind versichert.

(Spielfeld - Radkersburg.) Die Inhaber der Konzession zum Baue der Eisenbahn Spielfeld - Radkersburg wurden von Landesausschuß ersucht, über Kosten und Rentabilität dieser Strecke Aufschluß zu geben und ist zu hoffen, daß derselbe günstigen Falls eine Vorlage betreffend die Subventionirung dieses Unternehmens im Landtag einbringen werde.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt mit folgender Tagesordnung: Neuwahl des Kirchenkonkurrenz-Ausschusses für die Grazervorstadt-Pfarrre — Neuwahl des Kirchenkonkurrenz-Ausschusses für die Pfarrre St. Magdalena — Antrag in Personal-Angelegenheiten — Ansuchen um Beschötterung des Gehweges längs der Villa Langer sowie Aufstellung von Laternen auf dieser Strecke — Ansuchen des Kommunalvereins um Errichtung einer Schwimm- und Badeanstalt — Ansuchen des Kommunalvereins um Errichtung von Anstandsorten — Genehmigung des Entwurfes der Instruktion für die Stadtkasse — Prüfung der Rechnungen des Gemeindehaushaltes und der Gemeindegewandener Inventarstücke.

(Lehrer-Verein Marburg, Stadt.) Samstag, den 28. d. M. 3 Uhr Nachmittag findet im Vereinslokale die ordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls. 2. Gedanken über moderne Erziehung. (Referent: Herr G. Maizen.) 3. Mittheilungen. 4. Einsetzung des Ortsauschusses für den am 19. und 20.

September 1883 in Marburg stattfindenden steierm. Lehrer-Bundestag. 5. Thema für die nächste Versammlung. 6. Anträge.

(Untersteirische Bäder.) Das Römerbad wird am 1. Mai eröffnet.

(Sängerfahrt.) Zu Pfingsten unternimmt der Klagenfurter „Sängverein“ einen Ausflug nach Windisch-Graz, wo er im Vereine mit den dortigen Sängern eine Liedertafel zum Besten des Deutschen Schulvereines abhält.

Gleichenberg, 24. April. Die Direktion unseres Kurortes trifft die umfassendsten Vorkehrungen, um den Besuchern Neues zu bieten, obwohl Gleichenberg auch bis jetzt schon des Anziehenden genug aufzuweisen hat. Die bereits eingetroffenen Anmeldungen und Quartierbestellungen lassen die Direktion vermuthen, daß der Besuch heuer ein noch stärkerer sein werde als sonst und sie thut ihrerseits alles Mögliche, um die Erwartungen neuer Ankömmlinge zu rechtfertigen. Freilich sind die berühmten Heilquellen dieses Kurortes und seine Lage allein schon hinreichend, jährlich neue Gäste anzuziehen; allein Gleichenberg bietet auch seinen Kurgästen reichliche Unterhaltung, Musik und Theater, und die Direktion ist bestrebt, in letzterer Hinsicht alljährlich noch Besseres zu bieten. Es sei schließlich noch erwähnt, daß von der Statthalterei der dirigirende Brunnenverwalter Herr Karl Wolf zum k. k. Kurinspektor ernannt wurde.

Letzte Post.

Die Wiener Polizei hatte eine Massenversammlung der Arbeiter, welche gegen die Herabsetzung der Schulpflicht protestiren wollten, als staatsgefährlich verboten; der Abgeordnete Wiesenburg und Genossen stellten deshalb eine Anfrage an das Ministerium.

Der Reichsrath soll am 10. Mai geschlossen werden.

Dem Abgeordneten Tilscher ist von mehreren Gemeinden seines Wahlkreises das Ehrenbürger-Recht verliehen worden.

In Lemberg wurden drei Personen wegen Ausgabe falscher Staatsnoten verhaftet.

Andrassy hat in einem Gespräche über die Tripelallianz geäußert, daß das Bündniß mit Deutschland allein Oesterreich-Ungarns Stellung garantire.

In Petersburg und Odessa wurden aus dem Ausland zugereiste Nihilistenführer und mehrere Frauen verhaftet.

Im persischen Grenzbezirke Djewanro herrscht die Beulenpest und sind bereits hundertundsiebzig Personen gestorben.

Vom Büchertisch.

Alt und Neu.

Vergangenheit und Gegenwart. In Sage und Geschichte dargestellt von Moriz Vermann. Mit 200 Illustrationen, Bildnissen, Ansichten und historischen Szenen von hervorragenden Künstlern. In 25 Lieferungen à 30 Kreuzer. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Mit aufrichtigem Vergnügen begrüßen wir das jetzt in 25 Lieferungen komplet vorliegende schöne Werk. Wir können es uns nicht versagen die trefflichen Vorzüge, die wir mehrfach hervorzuheben Gelegenheit hatten, neuerdings zu bestätigen. Das Buch ist ein richtiger Repräsentant jenes Literaturzweiges, nach dem so lange und vergeblich gesucht wird, — es ist ein Volksbuch und als solches wünschen wir ihm die entsprechende Verbreitung. Ein Blick auf das reiche Inhalts-Verzeichniß zeigt uns, daß der Verfasser aus dem reichen Schatze der Geschichte viele Perlen gehoben, die in diesem Werke zum prächtigen Schmucke vereinigt sind, und wo wir das Buch aufschlagen, zeigt es sich gediegen und spannend im Inhalte. Die künstlerischen Illustrationen machen es auch äußerlich zur Zierde jeder Bibliothek und empfehlen wir Jedermann die Anschaffung dieses lehrreichen und auch unterhaltenden Werkes. Wie die Verlags-handlung uns mittheilt, ist das Werk auch weiter noch in einzelnen Lieferungen à 30 kr. in beliebigen Zwischenräumen zu beziehen, ein Umstand, der nicht verfehlen wird die minder Bemittelten zum Ankaufe des Buches anzuregen. Mit der Schlußlieferung (25) des Werkes „Alt und Neu“ erhalten die Abnehmer ein elegante Einbanddecke gratis; eine Neuierung, welche besondere Beachtung verdient.

Aufruf

zur

Errichtung eines Mozart-Denkmales in Wien.

Aus grünem Laubgewinde ragt seit Jahren Franz Schubert's Marmorgestalt hervor. Aus Erz gebildet blickt vom erhabenen Sitze Ludwig van Beethoven herab. Doch Er fehlt, Er, des reinsten Wohllauts unerreichter Schöpfer:

Wolfgang Amadeus Mozart!

Das achtzehnte Jahrhundert verließ uns die Stelle zu bezeichnen, wo im alten Wien sein sterblicher Theil zur Erde bestattet worden; das neunzehnte soll nicht zu Ende gehen, ohne daß in der herrlich verjüngten Kaiserstadt an der Donau, wo er gelebt und geschaffen, sein Denkmal sich erhebe, ein sichtbares Zeugniß, daß der Unsterbliche der ewig unter uns Fortlebende ist.

Wir haben das Vertrauen, daß mit Beiträgen zu diesem Denkmal Jeder sich betheiligen werde, den Mozart's Genius jemals begeistert und erhoben, den seine Melodien mit ihrem nie veraltenden Zauber umklungen und erquickt haben.

Diese Ehrenschild der Vergangenheit einzulösen, ist eine Pflicht der Gegenwart, und indem sie an deren Erfüllung schreitet, erwirbt sie sich den Dank und die Anerkennung kom-mender Geschlechter.

Wien, am 15. April 1883.

Das Denkmal-Komiteé unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht **Sigmund Freiherrn v. Conrad-Gybesfeld.**

Der Präsident:

Leopold Friedrich Freih. v. Hoffmann.

Die Vice-Präsidenten:

Nikolaus Dumba. Eduard Uhl.

Dr. Freih. v. Bezecny, Dr. Billing Coler v. Gemmen, Dr. Brahms, Ritter v. Chlumetzky, Dr. v. Eitelberger, Viktor Freih. v. Erlanger, Freih. v. Ferstel, Wilh. Frei, Dr. Gehring, Gerike, Wilh. Ritter v. Gutmann, Dr. Hans-lid, Hellmesberger sen., Jahn, Dr. Jaques-Ad. Koch Edl. v. Langentreu, Freih. v. Königs,

Bahnhofo transportirt, ganz entgegen dem Gesetze, welches besagt, in den Zellenwagen dürfe kein Gefangener zum Kettentragen gehalten werden. In Kowno angekommen, benutzten wir den ganzen Tag dazu, von einem Polizeiposten zum anderen zu gehen. Abends führte man uns in das Frauengefängniß, wo die erste Gefangenwärterin eben damit beschäftigt war, den Ober-Kerkermeister zu beschimpfen und ihm zu erklären, sie werde „ihm die Schnauze waschen.“ Die Gefangenen erzählten mir, daß solche Szenen nichts weniger als selten seien. Ich verbrachte hier eine Woche mit Weibern, die gestohlen, geraubt hatten, und mit anderen, die nur durch ein Mißverständnis festgenommen worden. Das Unglück nähert die Menschen einander. So suchte denn Eine der Anderen das Leben so angenehm als möglich zu machen. Alle waren freundlich gegen mich und bemühten sich, mich zu trösten. Ich hatte bis zum ersten Morgen nichts gegessen, denn es ist Gebrauch, den Gefangenen direkt beim Eintritte in's Gefängniß keine Nahrung zu geben. Ich fiel vor Hunger beinahe um. Die Gefangenen schenken mir von ihrem Brode und erwiesen mir jede mögliche Aufmerksamkeit; die Wärterin überhäufte sie in Folge dessen mit Schimpfworten, deren selbst betrunkene Männer sich wohl nur

selten bedienen mögen. . . Am nächsten Tage kamen wir nach Wolkowyst, von wo wir nach Preußen befördert werden sollten. Provisorisch wurde ich mit fünf anderen Frauen in das Polizeigegefängniß gebracht. Da die weibliche Abtheilung nicht praktikabel war, schloß man uns mit den Männern zusammen ein. Ich wußte nicht, was beginnen. Es war kein Stuhl da. Man mußte sich auf den erschreckend schmutzigen Erdboden setzen. Nicht einmal Stroh lag ausgebreitet, und dazu herrschte ein Gestank, der mir Brechanfälle erzeugte. (Hier folgen einige weitere ultra-realistische Schilderungen der inneren Einrichtung dieses Gefängnisses, die wir aus Rücksicht auf die Nerven der Leser unterdrücken wollen. Ann. d. Red.) Zwei Tage und zwei Nächte blieb ich an diesem Orte, ohne meinen Platz an Fenster aufzugeben. Nachts öffnete sich die Thür, und unter wirrem Geschrei schleuderte man trunksene Dirnen zu uns herein. Auch einen ganz nackten Wahnsinnigen brachte man. Die meisten Gefangenen waren über diesen Zwischenfall sehr erfreut. Sie quälten den Geisteskranken, bis er schäumend zu Boden stürzte.“

(Schluß folgt.)

warter, Dr. Angelo Ritter v. Kuh, Dr. Lauser, Friedr. Freih. v. Leitenberger, Magenauer, Dr. Freih. v. Mazingen, Friedr. Freih. v. Myr, Richard Fürst Metternich-Winneburg, Karl Ritter v. Olschbaur, Hans Richter, Nath. Freih. v. Rothschild, Friedr. Schmidt, Ludwig Speidel, Dr. Standhartner, A. Streit, Ritter v. Weilen, Dr. Wilbrandt, Hans Graf Wilczek, Franz Winkler Ritter v. Forazest, Dr. Ed. Wlassak, Dr. Karl Zeller, L. A. Zellner, Edmund Graf Zichy.

Subskriptions-Erklärungen und Beiträge werden von allen Mitgliedern des Komites, sowie in der Kanzlei der Gesellschaft der Musikfreunde (an Wochentagen zwischen 9—12 und 2—6 Uhr) entgegengenommen. Die subskribirten Beiträge können auf einmal oder in fünf Jahresraten entrichtet werden. Dieselben werden in periodischen Ausweisen veröffentlicht.

Eingefandt.

Dem Asmodeus in der Kaiserstraße.

Und Du irrst Dich doch — Du kennst mich nicht, während ich Dich wohl an Deinen Früchten erkannte. Es ist nicht nöthig Jurisprudenz zu studieren, um das Gebahren Deiner Leibzeitung zu verurtheilen; und um eine auf so christliche Weise beschimpfte Frau in Schutz zu nehmen, bedarf es keines Advokaten. So kämpft Ihr für Recht und Wahrheit! Nicht der katholische Priester, der „katholische“ Journalist ist's, der bekämpft wird und auch nur dieser wurde von kirchlicher Seite „verfolgt.“ Ich habe mehr Achtung vor dem Priesterstande als Er, der zum Staunen manches Gläubigen schon mehrere Brüder in Christo „verarbeitete“. Ich gehöre keiner „Bande“ an und schenke nur reinen Wein ein; ein Deutscher bin ich zwar, doch darf ich Dir sagen, daß selbst echtfarbige Slovenen die Haltung der „Südsteirischen“ in Bezug auf persönliche Verunglimpfungen nicht billigen. Traurig ist's, daß Ihr aus Brandstetter, Spital-Barthel (wie geistreich!) u. s. w. Waffen zu Cuerer Vertheidigung schmiedet. Ich sage Euch aber, daß über einen Sünder, der Buße thut, im Himmel doch immer noch mehr Freude herrschen wird, als über 99 Gerechte Cuerer Sorte. X. Y.

Kundmachung.

Samstag den 28. d. M. 9 Uhr Vormittags wird am Plage vor dem hiesigen Verpflegungs-Magazin ein **Fohlen** im Lizitationswege veräußert.

Der Erstehrer hat den skalamäßigen Stempel zu erlegen und das Protokoll zu fertigen.

Von der Verwaltungs-Commission des k. k. 5. Dragoner-Regiments. 446

Ein Stall

445

eventuell auch als Magazin oder Werkstätte verwendbar, im Baron Rasi'schen Hause Kaiserstraße, zu vermieten. Anfrage daselbst.

Auf Gut Frauenhof

bei Böhm ist die Stelle eines **Schaffers** zu besetzen. Darauf Reflektirende wollen sich dahin wenden. Ackerbau Schüler haben den Vorzug. 432

Putzwäsche mit Glanzbiegeln

wird auf das prompteste besorgt. Anfrage im Comptoir d. Bl. 437

Als Sekretär

bei einem Gute sucht ein junger, total anspruchsloser Mann (gegen ganze Verpfl., Quart. und sehr kleinen Gehalt) unterzukommen. Anfrage im Comptoir d. Bl. 438

Lotto-Ziehungen vom 21. April.

Wien: 4 61 67 18 47

Graz: 75 59 43 36 68

Kais. u. kön. Allerhöchste Anerkennung. Goldene Medaille Paris 1878.

Curoort Gleichenberg in Steiermark.

Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der Ungarischen Westbahn.

Beginn der Saison 1. Mai.

Alkalisch-muriatische und Eisensäuerlinge, Ziegenmolke, Milch, Fichtennadel- und Quellsoolzerstäubungs-Inhalationen, kohlen-saure Bäder, Stahl-, Fichtennadel- und Süßwasserbäder, kaltes Vollbad und hydropatische Curen.

Gleichenberger und Johannisbrunner Mineralwässer, sowie Quellenproducte zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen, sowie durch die **Brunnen-Direction in Gleichenberg**, wohin auch Anfragen und Bestellungen von Wohnungen und Wagen zu richten sind. 435

Schöne Wohnung

mit 5 Zimmer u. Zugehör (Jahreszins 450 fl. mit 7 Zimmer u. Zugehör (Jahreszins 600 fl.) vom 1. Juli 1883 an zu vermieten. (363) Anfrage Tegetthoffstraße Nr. 37, 1. Stock.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geldverlosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **500,000** spez. aber:

1 Gewinn à M 300,000	21 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M 200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M 100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 90,000	228 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	6 Gewinne à M 1500
1 Gewinn à M 70,000	515 Gewinne à M 1000
1 Gewinn à M 60,000	869 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 50,000	26,820 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 40,000	17,965 Gewinne à M. 200,
1 Gewinn à M 30,000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gewinne à M 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesammtbetrage von M. 157,000 zur Verlosung. Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 50,000 und steigt sich in 2ter auf M. 60,000, 3ter M. 70,000, 4ter M. 80,000, 5ter M. 90,000, 6ter M. 100,000, in 7ter aber auf event. M. 500,000, spez. M. 300,000, 200,000 u.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung fest:

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. R.
1 halbes " " " 3 " 1 1/2 fl. R.
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. R.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besondere begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 u.

Voranschichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten. D. O.

Greisler- oder Produkten-Geschäft

auf sehr gutem Posten wird **abzulösen** gesucht, eventuell auch das **Haus** dazu gekauft.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (264)

Aus erster Hand

sind zu Fabrikationspreisen in öst. Währ. franko Wien, Linz u. (200 Ctr. Fracht) incl. Zoll

Schiefertafeln, Griffeln

jeden Quantums zu beziehen.

Anfragen an **Rudolf Alosse**, Nürnberg. 444

Geschäfts-Eröffnung.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir einem hohen Adel und dem hochgeschätzten P. T. Publikum von Marburg und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mich in Marburg etablirt habe und übernehme jede

Zimmer- & Salonmalerei

wie alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten, welche sowohl in loco wie in entfernteren Orten auf das Eleganteste bis zur einfachsten Ausführung auf das Billigste und Dauerhafteste ausgeführt werden. Geneigte Aufträge erbittet Hochachtungsvoll (440)

E. Walheger, Tegetthoffstraße Nr. 44 (Herrn Frohm'sches Haus.)

Zu verkaufen:

2 Eiskästen. — Auskunft ertheilt Herr Silv. Fontana, Tegetthoffstraße. (441)

Bur gefälligen Nachricht.

Billiger wie in jedem Ausverkauf wird der Uebernahme wegen sämtliche Waare verkauft und bittet um zahlreichen Zuspruch Achtungsvoll

M. Waupotić, Herrngasse. 442

Pracht-Sommerkorn

zur Ansaat zur haben bei **Franz Girstmayr**, Wiftringhofgasse. 228

Wettan, 20. April. (Wochenmarktpreise.) 1 Hektol. Weizen fl. 9.80, Korn fl. 7.—, Gerste fl. 7.50 Hafer fl. 6.60. Kukuruz fl. 7.—, Hirse fl. 6.—, Haide fl. 7.—, Erdäpfel fl. 2.—. Fisoln 9 kr. pr. Kilo.